

Liebe Gemeinde,

Jesus und seine Jünger sitzen beim Abendessen zusammen. Das ist soweit nichts Ungewöhnliches. Gastmähler sind in vielen antiken Gesellschaften der Ort, an dem wichtige religiöse, ethische und soziale Themen besprochen und diskutiert werden. Die Evangelien erzählen immer wieder davon, dass Jesus und seine Jünger zusammen essen. Jesus benutzt das Thema Essen immer wieder in seinen Gleichnissen. Er wird polemisch als Fresser und als Säufer bezeichnet. Er provoziert die Gesellschaft zu seiner Zeit auch mit seinem Essverhalten, isst gemeinsam mit Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen.

Und doch ist das Abendessen, um das es heute geht, ein Abendessen wie kein Anderes! Jesus und seine Jünger saßen zusammen und feierten den ersten Abend des Passafests. Christ\*innen auf der ganzen Welt erinnern bis heute an diesen letzten Abend, den Jesus vor seinem Tod mit seinen Jüngern verbrachte. Der älteste, schriftliche Bericht von diesem Abendessen findet sich bei Paulus. Ich lese aus seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth im elften Kapitel:

*23Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, 24dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. 25Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. 26Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

Paulus erzählt nur sehr knapp von diesem letzten Abend. Er erzählt nichts von dem, was vor und nach dem Abendessen passiert, nichts über den genauen Ablauf des Abends. Er beschränkt sich ausschließlich auf einen kurzen Bericht darüber, was Jesus vor und nach dem Essen mit Brot und Wein tut.

Jesus weiß bereits, was ihm am nächsten Tag widerfahren wird. Er will seinen Jüngern eine Erinnerung an sich hinterlassen. Für Erinnerungen braucht es keine bedeutsamen, außergewöhnlichen Gegenstände. Manche von uns heben vielleicht einen eigentlich unbedeutenden Alltagsgegenstand auf, weil er einem verstorbenen Verwandten oder einer Freundin gehörte. Aber dieser Gegenstand steht dann symbolisch für all die erlebten Momente und Erinnerungen, die wir mit diesem lieben Menschen verbinden. Natürlich könnten wir uns auch ohne diese Gegenstände an die damit verbundenen Menschen erinnern. Aber in Symbolen werden diese Erinnerungen spürbar, sie werden greifbar.

Auch die Erinnerung, die Jesus seinen Jüngern hinterlässt, ist zunächst nur das. Jesus nimmt ganz alltägliche Lebensmittel, Brot und Wein, und nutzt sie als Symbole für die Jünger. Jedes Mal, wenn die Jünger ab sofort zusammensitzen und miteinander Brot und Wein teilen, ist die Erinnerung an ihre Zeit mit Jesus für sie ganz nahe. Sie ist spürbar, ja in diesem Fall sogar schmeckbar. Dazu fordert Jesus sie ja auch ganz explizit auf. *„Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“* Und die Symbole von Brot und Wein können diesen Effekt auch nach rund 2000 Jahren immer noch haben. Auch wir erinnern uns an Jesus, wenn wir Abendmahl feiern. Wir erinnern uns an die Geschichten, die wir von ihm gehört haben, an die Momente, in denen er vielleicht auch uns in unserem Leben begegnet ist.

Dass Jesus Brot und Wein verteilt und Gott dafür dankt ist für die Menschen zur Zeit des Paulus kaum ungewöhnlich. Jesus und seine Jünger feierten schließlich das Passamahl. Wein und Brot sind zentrale Elemente dieser Feier, mit der Juden, damals wie heute, an den Auszug aus Ägypten erinnern.

Radikal neu ist jedoch die Deutung von Brot und Wein. Denn es bleibt nicht bei dem reinen Symbol. Jesus spricht: „Das ist mein Leib“ und „Das ist mein Blut“. Nach Martin Luther dürfen wir darauf vertrauen, dass das wirklich so ist. Klar, Brot bleibt Brot und Wein bleibt Wein. Aber Jesus Christus ist – so Luther – in, mit und unter Brot und Wein wirklich selbst präsent. Wir erleben also beim Abendmahl ganz real Gemeinschaft – nicht nur wir untereinander, sondern auch mit Jesus selbst. In den Gaben von Brot und Wein schenkt er uns seine Gegenwart. Aber es braucht dafür eben beides. Die Gegenwart Jesu im Abendmahl gibt es nicht ohne das ganz reale Brot und den ganz realen Wein, die wir essen und trinken.

Schon die ersten Christen feierten das Abendmahl und erinnerten so an Jesus. Aus dem Kontext des Predigttextes wird deutlich, dass Paulus kein der Gemeinde unbekanntes, neues Ritual beschreibt. Ihm geht es darum der Gemeinde zu erklären, worum es bei der Feier des Abendmahls geht. Denn das Abendmahl ist noch mehr als Erinnerung an Jesus und Gemeinschaft mit ihm. Das Abendmahl ist auch ein Akt der Verkündigung. *„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn“*, heißt es im letzten Vers des Predigttextes. Was die Jünger damals noch nicht verstehen konnten, ist für uns bereits klar: Jesus wird sterben. Diesen Tod verkünden wir, wenn wir Abendmahl feiern. Was zunächst irritierend klingt, hat seine Pointe darin, wie es mit Jesus weitergeht. Jesus ist an Ostern auferstanden und hat den Tod besiegt. Wir wissen ja bereits, dass Jesu Tod eben nicht das Ende der Geschichte ist. Und diese frohe Botschaft, das Evangelium, verkündigen Christ\*innen seit bald 2000 Jahren jedes Mal, wenn sie Abendmahl feiern. Denn auch uns gilt die Aufforderung von Jesus uns an ihn zu erinnern und seinen Tod und seine Auferstehung zu verkündigen, wenn wir Abendmahl feiern.

Die Gemeinschaft mit Jesus erleben im Abendmahl nicht nur wir selber – Jesus begegnet uns allen im Abendmahl. Er begegnet auch meinen Mitmenschen, die mir vielleicht unsympathisch sind, denen ich Unrecht getan habe. Er begegnet auch denen, die mir Unrecht tun. Auch für sie und ihre Sünden ist er gestorben. Das Abendmahl soll uns also auch daran erinnern, wie wir mit anderen Menschen, mit unseren Nächsten umgehen. Dass auch sie Gottes geliebte Kinder sind, mit denen Jesus Gemeinschaft leben will. In der württembergischen Tradition gehört daher zur Feier des Abendmahls immer auch das Bekenntnis, dass wir Fehler machen und an unseren Nächsten schuldig werden.

Der Predigttext endet mit den Worten „*bis er kommt*“. Jesus hat versprochen, dass er irgendwann wiederkommen wird. Dann werden wir alle mit Gott in seinem Reich feiern. Bis dahin ist das Abendmahl für uns ein Vorgeschmack auf das, was irgendwann einmal sein wird.